

**humboldt**



KONSTANZE WERNER • HORST WERNER

# Fotografieren. Archivieren. Präsentieren.

Wertvolle Tipps

**FÜR HANDY-, KOMPAKT-  
UND SPIEGELREFLEX-  
KAMERAS**

verständlich erklärt

Der Weg zu gelungenen Fotos:  
Profitipps für Familienfeiern,  
Urlaub und Porträtaufnahmen

So gestalten Sie ansprechende  
Fotobücher, Kalender und Poster

So teilen und archivieren Sie  
Ihre Bilder: Picasa, Facebook & Co.

Die Fotos in diesem Buch wurden mit allen drei Kameratypen hergestellt, einige auch mit einem Tablet-Computer. Warum? Sie kennen das sicher auch: Häufig sieht man ein tolles Motiv, hat aber keine Kamera dabei. Oder: Da nimmt man die Spiegelreflexkamera samt Zubehör extra mit, um all ihre Möglichkeiten auszuprobieren, aber dann stimmt das Licht nicht, das Motiv gibt doch nicht so viel her und man ärgert sich über die Schleppelei. Deshalb zieht es sich wie ein roter Faden durch dieses Buch:

**Fotografieren Sie einfach mit der Kamera, die Sie dabei haben.** Und nehmen Sie immer mehrere Bilder auf. Sehen Sie sich Ihre Ergebnisse bewusst an und versuchen Sie, die Bilder *gleich* besser zu machen.

Zwar hat die Karte eine hohe Speicherkapazität, aber trotzdem: Nehmen Sie stets eine zweite Speicherkarte mit.

Wir sind übrigens Fans des Automatikmodus und würdigen damit den großen Sachverstand, den die Ingenieure in die Herstellung der Kameras eingebracht haben, denn komfortabler und einfacher lässt sich kaum fotografieren.

#### **Die dicke Bedienungsanleitung**

Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis der Kameraanleitung reicht für den Anfang. Schlagen Sie nur nach, was Sie für ein ganz bestimmtes Foto brauchen. Der Mensch lernt besser, wenn er das frisch erworbene Wissen gleich anwenden kann! Ein Tipp: Laden Sie die Anleitung aus dem Internetportal des Herstellers herunter und speichern Sie sie z. B. auf Ihrem Smartphone, dann können Sie bei Bedarf immer nachschauen.



„Mutter,  
Freundin,  
Heimat“:  
drei Gedan-  
ken – drei  
Gesichter.  
Nicht jeder mag  
„posieren“ –  
Sie können  
dabei helfen!

## 1.2 Einzelporträt

Porträts haben eine lange Geschichte, als Skulpturen, als Gemälde, Zeichnungen und seit 150 Jahren auch als Fotografien. Woher kommt das?

### 1.2.1 Beziehungsarbeit

Mit dem Porträt wollen wir nicht nur die Erinnerung an ein Gesicht/eine Person festhalten, sondern auch die Eigenarten des abgebildeten Menschen erfassen und darstellen. Wir bilden also eine Persönlichkeit ab. Deshalb gibt es Porträts meist als „Brustbilder“, weil darauf das Gesicht (Mimik, Blick) am besten zu erkennen ist. Wir kommen unseren Mitmenschen nahe bei der Porträtfotografie, auch im übertragenen Sinn.

Viele Menschen aber wollen sich gar nicht fotografieren lassen, und schon gar nicht so nah. Hier ein paar Tipps, wie Sie diese – manchmal auch peinliche Situation – auflockern können. Zunächst: Akzeptieren Sie ein Nein, wenn Ihnen der Mensch wichtig ist, respektieren Sie auch die Gefühle von Menschen anderer Kulturen. Aber versuchen Sie es ruhig immer mal wieder. Schaffen Sie Vertrauen. Ein Nein ist häufig ein Zeichen von Schüchternheit, dem Gefühl nicht gut (genug) auszu-sehen. Porträtfotografie hat viel mit Psychologie zu tun und ist immer ein Ausdruck der Beziehung zwischen dem Fotografen und dem Fotografierten. Wenn Sie beide Spaß beim Fotografieren haben, sieht man das später auf den Bildern – genauso wie das Gegenteil!

### 1.2.2 Ein paar Grundregeln

- Nehmen Sie sich Zeit.
- Seien Sie vorbereitet: Akku voll, Speicher leer.
- Reden Sie! Stellen Sie eine vertraute Situation her.
- Fotografieren Sie an einem Ort, an dem die abgebildete Person sich wohlfühlt. Beziehen Sie sie in die Auswahl des Ortes mit ein.
- Sprechen Sie während der Aufnahme, loben Sie, viel, überschwänglich, so bauen Sie Unsicherheiten ab.



Feucht und fröhlich: Bei Regen ist der Schirm ein sinnvoller Spielpartner.

- Setzen Sie Anreize: „Denk doch mal an ...“
- Machen Sie viele Aufnahmen. Wirklich viele!
- Haben Sie Geduld mit sich und den Porträtierten.
- Zeigen Sie Zwischenergebnisse, machen Sie kein Geheimnis daraus. Akzeptieren Sie ein „Das will ich nicht“ ohne Diskussion.
- Stellen Sie die Kamera auf die Augen scharf.
- Suchen Sie einen schlichten Hintergrund, der nicht vom Menschen ablenkt.
- Geben Sie dem Model etwas in die Hand. Häufig wissen wir nichts mit unseren Händen anzufangen, wenn wir „einfach nur so dastehen“. Vielleicht kann es mit dem Gegenstand auch „spielen“?

Manchmal ist es eine gute Idee, etwas anzufassen. Dadurch entsteht eine neue Spannung zwischen Person und Gegenstand, eine kleine „Geschichte“.



Mit einer anlehnenden Handbewegung stellt die Porträtierte einen Bezug zu den Weinfässern her. Das funktioniert aber nur, wenn man ihr den Spaß am Weingenuß auch abnimmt.